

Bei Rudi sitzt Lorenz fest im Sattel

Kunstbahnrodler Lorenz Koller begibt sich unter die Fittiche seines Vaters und lernt das traditionelle Handwerk des Sattlers. Zu Ende ging neben einer erfolgreichen Karriere auch eine leidige Sponsorensuche.

Von Daniel Lenninger

Patsch – Was aussieht wie ein völlig neues Leben, ist nur ein neues Kapitel und weist unverkennbare Parallelen zum vorherigen Abschnitt auf. „Beim Rodeln war der Materialbau für mich eine Herzensangelegenheit. Ich habe es geliebt zu tüfteln. Das darf ich jetzt auch in der Werkstatt. Wenn die Kundschaft kommt, gilt es, den perfekten Sattel für das Pferd zu finden.“ Kunstbahnrodler Lorenz Koller, neunfacher Medaillengewinner im Doppelsitzer, verließ den Eiskanal und startet im November – tatkräftig unterstützt vom Heeressportzentrum – eine Lehre als Sattler.

War am Doppelsitzer der Vorarlberger Thomas Steu sein Partner, wird das künftig Papa Rudi sein. Im Familienbetrieb in Patsch sitzt der 28-Jährige fest im Sattel: „Für mich war immer klar, dass ich hier einsteige“, nickt der Ellbögener – und Rudi, selbstständig seit 1997, huscht ein Lächeln über das Gesicht. „Früher war das anders. Da haben die Söhne in die Fußstapfen der Väter treten müssen. Ich habe keinen Druck gemacht. Aber dass Lorenz eine Lehre startet, freut mich“, sagt der Papa – und verschwindet.



Gemeinsam wollen Ex-Rodel-Ass Lorenz Koller (links) und Papa Rudi Koller künftig „den perfekten Sattel für das Pferd finden“.

Fotos: Axel Springer

Zurück kehrt der Sattlermeister mit alten Bildern. Sie zeigen Lorenz, der schon als kleiner Bub im Betrieb mit half. Quasi als Bestätigung verweist das Ex-Rodel-Ass auf eine Narbe im Handbereich: „Die habe ich mir damals geholt.“ Schwester Lena soll eine

ähnliche Erinnerung davongetragen haben. So oder so war der Weg von Lorenz also vorgezeichnet.

Aber wie steht es im Jahr 2023 um das traditionelle Handwerk? Droht dem Beruf wirklich das Aussterben? Rudi („Bis zur Pension habe ich

knapp zehn Jahre“) glaubt, dass dem Sohnmann die Arbeit nicht ausgehen wird: „Das Problem könnte sein, dass viele den Beruf lernen wollen, aber nicht lernen können. An der Nachfrage nach Sätteln wird es nie scheitern.“ Lorenz macht drei Wochen

nach seinem Karriereende einen gelösten Eindruck und jubelt wie über eine Bestzeit: „Dann habe ich ja Glück gehabt.“ Vor seinem Vater zieht er den Hut: „Ich habe mitbekommen, dass der Beginn als Selbstständiger schwierig war, aber es läuft schon lange gut.“

Wie über weite Strecken auch Kollers Rodel-Karriere: Große Erfolge wie der Gesamtweltcupstieg in der Saison 2020/21 machten Steu/Koller zum rot-weiß-roten Parade-Doppelsitzer der vergangenen Jahre. Und dennoch: Die leidige Sponsorensuche führte etwas früh zur Sinnfrage: „Nach unseren beiden Olympia-Medaillen (2022 in Peking; Anm.) haben wir keinen einzigen Sponsor hinzugewonnen. Angesichts dieser Enttäuschung habe ich mich gefragt: Für was soll ich jetzt noch vier Jahre weiterfahren?“ Rücktrittsgedanken keimten auf und nach der durchwachsenen abgelaufenen Saison zog Koller seinen Schlussstrich.

Dass Steu – entgegen früherer Ankündigungen – nicht ebenfalls aufhört, sondern künftig mit Wolfgang Kindl fährt, nahm der Ellbögener etwas überrascht zur Kenntnis: „Ich hätte mir schon eine etwas andere Kommunikation gewünscht. Wir sind ja Freunde.“ Aktuell genießt Koller seine neue Freiheit. „Ich habe immer fixe Trainingstermine gehabt. Jetzt kann ich Klettern gehen, wann ich möchte. Langfristig brauche ich aber wieder einen geregelten Ablauf.“ Dafür wird der Papa ab November schon sorgen.